

# Wasserversorgung

Seit alters her erfolgte die Versorgung mit Wasser für den menschlichen und auch tierischen Verbrauch als überlieferte Eigenständigkeit im ländlichen Bereich größtenteils über oberflächennahe Hausbrunnen, zum Teil auch aus Gräben, Kühlen oder gar Dachrinnen. In manchen Dörfern gab es allerdings seit mehr als hundert Jahren gemeinschaftliche bzw. genossenschaftliche Wasserversorgung und Wasserleitungsgenossenschaften. Diese Eigenständigkeit einschließlich der geringen Kosten einer eigenen Wasserversorgung hatte sich tief im Bewusstsein der ländlichen Bevölkerung verankert. Entsprechend schwer waren Veränderungen an diesem Zustand herbeizuführen.

Im Wesentlichen mögen wohl massive Wassernöte für Mensch und Tier z. B. 1959 bereits die Nachteile einer individuellen Wasserversorgung für manche aufgezeigt haben. So meldeten damals viele Geestdörfer, auch Ellingstedt, einen akuten Wassermangel. Der Sommer 1959 wird auch vielen Ellingstedtern lange in Erinnerung bleiben. Nach niederschlagsarmen Wintern war schon der Mai trocken und warm. Im Juni, Juli und August fiel fast kein Regen, so dass viele Brunnen versiegten. Die Bauern mussten täglich Wasser von der Meierei holen und zu den Tieren auf die Weiden bringen. Die Weiden verbrannten und Tiere durchbrachen wegen der Wassernot die Einfriedigungen. Zum Teil wurde Wasser auch von noch weiter her beschafft, um die größte Not zu lindern. Hinzu kamen beträchtliche Dürreschäden beim Getreide. Die Sonne brannte monatelang erbarmungslos und das Thermometer erreichte oftmals über 30 Grad im Schatten. Auch die Schule in Ellingstedt musste Wasser sparen und es musste 1959/1960 eine völlig neue Wasserversorgung für die Schule von der gegenüberliegenden Sparkasse her in Betrieb genommen werden.

So kamen auf der hiesigen Geest kreisübergreifend in Nordfriesland und dem damaligen Kreis Schleswig bereits in diesen Jahren die ersten Gemeinden unter der maßgebenden Federführung Ostenfelds auf den Gedanken einer zentralen Wasserversorgung. Die Planungen, einschließlich der Überzeugungsarbeit in den dörflichen Gremien zunächst in Ostenfeld und Umgebung, dauerten mehre Jahre. Im Jahre 1965 erfolgten dort bereits die Beschlüsse einem noch zu gründenden Wasserbeschaffungsverbandes Husum-Süd beizutreten. Da auch im Kreiswesten akuter Handlungsbedarf bestand, trat nunmehr der Kreis Schleswig an das damalige Marschenbauamt Husum mit der Bitte um Prüfung heran, ob der geplante Standort des Wasserwerkes in Osterwittbekfeld auch die Versorgung des westlichen Kreisgebietes mit übernehmen könnte. Inzwischen hatten dort nämlich Kontrollen der Wasserqualität durch das Gesundheitsamt alarmierende Ergebnisse wie erhöhte Keimzahl, Kolibakterien und schlechten Geschmack ergeben. So setzte sich der Leiter des Gesundheitsamtes des Kreises Schleswig mit den Amtmännern und Bürgermeistern der Gemeinden Ellingstedt (Heinrich Bauer), Silberstedt, Hollingstedt, Börm und Dörpstedt zusammen. Diese Gemeinden bekundeten ihr Interesse an dem Projekt des Nachbarkreises, zumal das Gesundheitsamt bereits viele Brunnen stillgelegt hatte. Nun erfolgte auch in den

Gemeinden des Kreiswestens in den einzelnen Dörfern die Diskussion um einen Anschluss an die zentrale Wasserversorgung. Die Gemeinde Ellingstedt erhielt vom Kreis Schleswig ein zinsloses Darlehen über 22.000 DM für die Erstellung eines Rohrnetzentwurfes für die beteiligten Gemeinden, das später einmal vom Verband zu übernehmen war. Inzwischen verschlechterte sich die Qualität des für die Hausbrunnen verwendeten oberflächennahen Grundwassers noch weiter. Außerdem führten eine rege Bautätigkeit in vielen Dörfern sowie die quasi flächendeckende häusliche Versorgung mit Bädern und Spültoiletten zu einer weiteren Grundwassergefährdung, da es weitgehend noch an irgendeiner Form der Abwasserbehandlung mangelte. Eine große Gefahr stellten zudem die schlechten Trinkwasserwerte auch für die Meiereien, Gastwirtschaften, Kaufleute, Schulen, Lebensmittelbetriebe pp. dar.

Im Juni 1967 waren die Vorarbeiten so weit fortgeschritten, insbesondere die Finanzierungsfragen, dass der Plan für das vorgesehene Verbandsgebiet der 35 Gemeinden des Kreises Nordfriesland und 22 Gemeinden im Westen des Kreises Schleswig vorgestellt werden konnte. Nun mussten aber noch die jeweiligen Gemeinden ihren Beitritt zum noch zu gründenden Wasserbeschaffungsverband erklären. Doch der Diskussionsbetrieb insbesondere in den Gemeindevertretungen verlief sehr zähflüssig und Bürgerbefragungen zeigten nirgends eine überwältigende Mehrheit für die neue Wasserversorgung.

In dem Protokoll einer Gemeinderatssitzung (genaues Datum nicht bekannt) in der Gastwirtschaft Lorenzen heißt es:

*Im Anschluss an den Punkt 5 der Gemeindevertretersitzung vom 23.03.1968, auf der über den Beitritt der Gemeinde zum Wasserbeschaffungsverband (WBV) Treene kein Beschluss gefasst wurde, wurde von der Gemeindeverwaltung ein Rundschreiben an alle Haushalte verteilt, in dem die festen und die laufenden Kosten der Wasserversorgung nochmal an mehreren Beispielen erklärt wurden. Nachdem vom Marschenbauamt Husum mehrfach auf die Notwendigkeit der Gründung eines Verbandes hingewiesen wurde, hatte die Gemeindevertretung zu einer öffentlichen Gemeindeversammlung am (Datum unbekannt) in Lorenzens Gasthof eingeladen. Herr Baurat Andresen aus Husum stellte sich zur Verfügung, zur Klärung von technischen und finanziellen Fragen an dieser Versammlung teilzunehmen. Im Anschluss an diese Versammlung sollten die Gemeindevertreter einen Beschluss zum Beitritt an den WBV Treene fassen.*

*Der Saal der Gastwirtschaft Lorenzen war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach kurzen Begrüßungs- und Einleitungsworten des Bürgermeisters hielt Baurat Andresen einen Vortrag über die Notwendigkeit, über die Kosten und Vorteile der zentralen Wasserversorgung. Der Vortragende wurde des Öfteren von Zwischenrufen gestört, so dass er seinen Vortrag vorzeitig beendete und ihn zur Aussprache stellte. Inzwischen war die Stimmung im Saale, hervorgerufen von Gegnern des Anschlusses, die durch unsachgemäße Fragen und Behauptungen sich sehr laut zu Wort meldeten, auf dem Höhepunkt angelangt. Dem Versammlungsleiter war es nicht möglich für Ruhe zu sorgen, damit Baurat Andresen sich gegen die negativen Angriffe verteidigen konnte.*

*So behauptete Claus Gottburg in einem Dorf im Kreis Husum könnte jeder freiwillig an die Versorgung anschließen, während hier Zwang ausgeübt würde und setzte Kopf und Kragen gegen eine gegenteilige Behauptung. Hans Engel führte an, von einem Bekannten zu wissen, der auf einem 19 ha großen Hof monatlich 80,00 DM Wassergeld zahlen musste. Hans Bock erklärte das Trinkwasser wegen des hohen Chlorgehaltes für ungenießbar und einen Tag altes Wasser würde vom Vieh nicht genommen. Der Vertrauensmann des Bauernverbandes Peter Tams warnte vor weiteren Investitionen. Otto Maack und Hans Carstens zweifelten die Finanzierung an und befürchteten ein Weglaufen der Preise. Unter diesen Behauptungen meldeten sich viele Teilnehmer, die nicht gegen den Anschluss waren, nicht mehr zu Wort. Die Opposition war gegen die ganze Gemeindevertretung, den von der Gemeinde gewählten Mitgliedern wollten sie das Recht der Entscheidung absprechen. Da unter diesen Umständen keine Einigkeit erzielt werden konnte, schloss der Bürgermeister mit einem Bedauern die Versammlung.*

Die Gründungsversammlung des Wasserverbandes fand am 21.11.1968 in Ostenfeld unter Beteiligung von 12 Gemeinden statt. Ellingstedt hatte, wie viele andere Gemeinden auch, sich noch nicht zu einem Beitritt durchringen können, wenngleich es zum überplanten Gebiet gehörte. Den Beitritt hatten allerdings viele der Nachbargemeinden wie Treia, Silberstedt, Jübek, Dörpstedt, Börm und Hollingstedt erklärt. Bei diesem Verband handelt es sich um einen Wasser- und Bodenverband nach dem geltenden Wasserverbandsgesetz. Mitglieder sind die einzelnen Gemeinden und nicht die jeweiligen Wasserabnehmer. Jetzt konnte zügig mit dem Bau des Wasserwerkes und des Rohrnetzes begonnen werden. Der Bau erfolgte in mehreren Stufen und man hatte trotz enger finanzieller Mittel insbesondere beim Rohrnetzausbau immer den sehr gut möglichen (und erhofften) Anschluss weiterer mehr als 30 Gemeinden mit im Auge. Im Jahre 1976 waren 29 der im Generalplan vorgesehenen 45 Gemeinden Verbandsmitglieder, Ellingstedt aber weiterhin nicht. Im Jahre 1973 erfolgte dann eine der aufwendigsten und teuersten Bauvorhaben in der Anfangszeit durch die Verlegung einer Trinkwasserleitung vom Wasserwerk in Osterwittbekfeld über Schwarze Schleuse (also der Ostenfelder Seite) nach Hollingstedt und damit in den Kreiswesten durch die Treene mit einem sogenannten Düker.

In der Gemeinde Ellingstedt fand am 23.6.1972 eine öffentliche Versammlung zum Thema Anschluss an den WBV Treene statt. Die Dorfgemeinschaft lehnte ihn wiederum mehrheitlich ab. Eine Kuriosität ergab sich allerdings daraus, dass im Grenzbereich die Häuser, die zur Gemeinde Hollingstedt gehören, Verbandswasser bekamen, die zur Ellingstedter Gemeinde gehören, nicht. Die Transportleitung von Bockhöft nach Schuby wurde in den Seitenbanketten der Gemeinde Ellingstedt verlegt. Zugleich wurden auch die Hydranten eingebaut, durften aber von der Gemeinde nicht benutzt werden, weil sie kein Verbandsmitglied war. Im September 1975 stand wiederum das Thema Mitgliedschaft im WBV Treene in Ellingstedt auf der Tagesordnung. Ein großer Zuhörerkreis diskutierte das Für und Wider. Für einen Anschluss sprachen sich vor allem die Einwohner aus, die unter der

Wasserknappheit zu leiden hatten. So schilderte ein Dorfbewohner, dass er täglich seit Mai des Jahres 120 l Wasser aus Schleswig mit dem Auto heranholen musste, weil sein Brunnen versiegt. Gegner eines Anschlusses empfahlen ihm Bohrungen in tieferen Erdschichten auf eigene Rechnung, die den gewünschten Erfolg bringen würden. Das wäre immer noch billiger als eine zentrale Wasserversorgung. Der Kostenfaktor für den einzelnen Bewohner spielte die wichtigste Rolle in der Diskussion. Denn Kosten zwischen 1.200 und 1.300 DM, der einmalige Beitrag von 300 DM pro Herdstelle und ein Wasserpreis von 0,40 DM pro cbm mussten aufgebracht werden. Ein weiterer Streitpunkt war der Benutzungszwang für Wasser des menschlichen Verbrauchs und die Mitgliedschaft im Verband. Würde Ellingstedt Verbandsmitglied könnten nach dem Verlegen der Haupttransportleitung an der Peripherie der Ellingstedter Gemarkung von Bockhöft nach Schuby die Anlieger sofort mit Wasser beliefert werden. Die Gemeindevertretung beschloss, eine weitere Dorfbefragung durchzuführen, die allerdings wiederum nicht zu einem eindeutigen Ergebnis führte.

Im März 1976 wurde in der Gemeinde Ellingstedt erneut über eine Mitgliedschaft beraten. Im Mai 1976 wollte die Freiwillige Feuerwehr Ellingstedt die Hydranten der Transportleitung von Friedrichsfeld nach Schuby im Brandfall nutzen. Da die Gemeinde kein Mitglied im WBV war, wurde ihr das zwar gestattet, doch sie musste das Löschwasser bezahlen. Wie schwierig sich die Einzelversorgung manchmal darstellte, zeigte ein Schreiben vom 15.11.1976: „Beide Bewohner sind alt und der Mann halbseitig gelähmt. Die eigene Wasserversorgung, ein Brunnen von 4 m Tiefe, sind längst versiegt. Zurzeit wird Wasser aus dem Jauchefass entnommen, das von Nachbarn bereitgestellt wird.“

Zu einer entscheidenden Sitzung der Gemeindevertretung kam es am 16.9.1976. Zu dieser Sitzung erschien Herr Oppermann vom WBV Treene und gab einen Ausblick über die Beitrittsbedingungen des Verbandes und das Satzungsrecht. Bisher hätten leider alle angeschlossenen Gemeinden nur einen Anschlusszwang und keinen Benutzungszwang beschlossen. Dadurch entstünden dem Verband hohe Verluste, weil nicht genügend Wasser abgenommen würde. Deswegen wäre der Verband sehr daran interessiert, dass die Gemeinden einen Benutzungszwang an Wasser für den menschlichen Gebrauch beschließen würden. Hierzu wolle der WBV alsbald einen Änderungsantrag zur Verbandssatzung einbringen. Nach Beschluss der Gemeindevertretung vom 16.9.1976 wurde **die Gemeinde Ellingstedt ab 1.1.1977 Mitglied im WBV Treene**. Der Beitritt erfolgte mit 5-Ja-Stimmen, drei Ablehnungen und einer Enthaltung. Ausschlaggebend war, dass bei einigen Häusern die Wasserversorgung nicht mehr gesichert und der Brandschutz in einigen Ortsteilen bei starker Trockenheit im Sommer nicht mehr gewährleistet war. Die Gemeinde hatte sich die Entscheidung nicht leicht gemacht. Sie zog sich über Jahre hin mit Dorfversammlungen und Einwohnerbefragungen, ohne dass die Bewohner ein klares Bekenntnis ablegten. Die Kosten waren es letztendlich, die der Gemeindevertretung die Entscheidung so schwer gemacht hatten. Sie führte die Bewohner an, die nicht über die notwendigen Mittel für einen Anschluss verfügten. Andererseits wollte sie auch nicht, dass die Entwicklung der zentralen Wasserversorgung an Ellingstedt vorbeizog, denn die meisten Nachbarorte, die eher dem Verband beigetreten waren, waren längst Nutznießer der zentralen Wasserversorgung. Für

den Ausbau waren etwa 190 Hausanschlüsse zu bewerkstelligen. Im September 1977 wurde die Trassenführung festgelegt und ab Oktober begannen die Bauarbeiten. Am 12.6.1978 war der Ausbau beendet und am 2.7.1978 wurde das Rohrnetz freigegeben und die Versorgung mit Trinkwasser konnte erfolgen. Der Gemeindevertretung wurde zur Sitzung vom 30.8.1979 die Schlussabrechnung des WBV für den Erstausbau der Wasserversorgungsanlage in Ellingstedt präsentiert. Sie setzte sich wie folgt zusammen:

201.921,87 DM Herstellungskosten

72.542,57 DM Herdstellen- und ha-Beiträge usw.

**274.464,44 DM Gesamtkosten**

Nach der Beitragssatzung setzt sich der Anschlussbeitrag aus einem Beitragssatz, berechnet nach der Grundstücksfläche (mindestens 1.500,00 DM), und den tatsächlichen Kosten auf dem Grundstück zusammen. Die Kosten auf den Grundstücken betragen insgesamt 123.153,46 DM, so dass nach Abzug dieses Betrages noch 151.310,98 DM durch den Beitragssatz nach der Grundstücksgröße gedeckt werden müssen. Es ergibt sich folgende Aufschlüsselung:

150 Anschlüsse insgesamt	225.000,-- DM
davon 51 ldw. Betriebe	38.250,-- DM
11 größere Grundstücke	3.930,-- DM
Beitragssätze lt. Satzung	267.180,-- DM
abzüglich zu deckende Kosten	151.310,98 DM
Überschuss : 150 Anschlüsse	115.869,02 DM
<b>Überschuss je Grundstück</b>	<b>772,46DM</b>

Der kostendeckende Beitragssatz (nach Grundstücksgröße) beträgt demnach 727,54 DM je Grundstück, als wesentlich günstiger als einmal früher veranschlagt. Die Gemeindevertretung fasst auf dieser Grundlage folgenden einstimmigen Beschluss: „Die Gemeinde Ellingstedt gewährt für den Erstausbau der Wasserversorgungsanlage (Baumaßnahme 1977/1978) einen Zuschuss in Höhe von 700,-- DM auf den Beitragssatz gemäß § 3 Abs. 3 der Beitrags- und Gebührensatzung.

Im Juli 1987 lehnte die Gemeindevertretung einen Zusatz zur Wassersatzung der Gemeinde hinsichtlich des Anschluss- und Benutzungszwanges ab, da drei Ellingstedter Haushalte ihr Wasser für den häuslichen Gebrauch aus eigenen Brunnen entnehmen. Diese sollten nicht von Amts wegen mit Zwangsgeld bedroht werden.

Ab 1.1.1996 gilt die gemeindliche Satzung, die einen Benutzungszwang für Wasser des menschlichen Gebrauchs beinhaltet.

Verfasser: Herbert Hansen, Arbeitsgruppe „Ellingstedt damals“

Quellen: „Wasser für die Geest“, Herausgeber Wasserverband Treene

Protokolle der Gemeindevertretung

Schulchronik Ellingstedt